

Die Tuben waren weiß und trugen an der Spitze einen Fadenkranz; die Zahl der Fäden konnte Rayward wegen des schnellen Vorstoßens und Einziehens nicht ermitteln.

Die andere Raupe verhielt sich ganz ähnlich, und das Charakteristische des ganzen Versuchs schien Rayward in der geduldigen und beharrlichen Art und Weise zu liegen, mit der die Ameise ihre Liebkosungen fortsetzte, als ob sie von vornherein vollständig von dem endgültigen Erfolge ihrer Methode überzeugt wäre. Sie lief nie erregt über den Rücken der Raupe, wie es Rayward bei seinen Versuchen mit *Lyc. corydon* und *bellargus* beobachtet hatte; sie verweilte vielmehr nahezu eine Stunde auf dem Hinterteil der Raupe und kämte nach jedesmaliger erfolgreicher Beendigung ihrer Bemühungen ihre Fühlhörner, gleichsam als wollte sie der Raupe die erforderliche Zeit für eine neue Absouderung gewähren.

*Lycaena lysias* Triepke. — Dieser Falter harret nun schon seit 1840 der Aufklärung. Hering stellt ihn zwischen *Cyauiris argiolus* und *Lycaena minims* und kommt später nicht wieder auf ihn zurück. Nach Triepke's Angaben ist es natürlich schwer zu sagen, was für eine Form er vor sich hatte. Die Beschreibung Ochseneimer's vom *Pap. cyllarus* (I. 1. p. 13) soll gut auf das fragliche Stück passen. Hübner's Figur 266 aber, die den Mann von *Lyc. cyllarus* darstellt und sonst mit dem in Triepke's Besitz befindlichen *L. cyllarus*-Exemplar völlig übereinstimmte, soll auf die *L. lysias* Triepke's deswegen nicht passen, weil die letztere kürzere und breitere Flügel und auf der Oberseite ein ganz verschiedenes Blau besaß. Hübner's Figur ist nach Herrich-Schäffer im Umriß nicht gut, auch in der Farbe nicht frisch genug, sonst aber kenntlich. Wenn Triepke daher den nötigen Nachdruck auf die grüspangrüne Wurzel des Falters gelegt hätte, so mußte es ihm leicht sein zu entscheiden, ob das Stück zu *L. cyllarus* gehörte oder nicht; hierfür hatte er ja ein Vergleichsexemplar in der Hand. Da er aber anscheinend mehr Gewicht auf die Flügelform und das Blau der Oberseite legte, so fürchte ich, daß seine *Lyc. lysias* vergebens der Aufklärung entgegenseht.

(Fortsetzung folgt.)

## Auf Sardinien.

— Von Dr. phil. (zool.) Anton H. Krauß-Heldrungen. —  
(Fortsetzung.)

Cagliari, den 29. März.

Heute Mittag war Papiliojagd im Osten der Stadt in der Nähe der alten zerfallenen Kirche auf einem ausgedehnten hügeligen Terrain, das mit vielen Steintrümmern bedeckt ist, gleich am Strande. Leider waren uns das Terrain und der unausstehliche Wind und die dahinsausenden allzuoft die Sonne verdeckenden Wolken ungünstig. — Einen der Scarabaeen (*S. laticollis* L.) ließ ich seine Mistkugel am Stabe meines Netzes entlangrollen: er brauchte dazu  $\frac{1}{2}$  Minute, der Netzstab aber ist 90 cm lang; eine tüchtige Leistung, bei allerdings günstigem ebenen Terrain (ganz kurzer Rasen). — Eidechsen gab es dort in großen Mengen; beständig huschten sie einem über den Weg. Auch zwei schwarze etwa  $\frac{1}{2}$  m lange Schlangen krochen eiligst in einen Steinhäufen. Unter einem Steine fand ich Lepismatiden bei den Ameisen in merkwürdig großer Anzahl. Cetoniden gab es hier wenig. — Bei der durst-

bringenden Jagd sind übrigens die Aranci recht willkommen, von denen man nebenbei hier 5 Stück für 20 centesimi — teuer — kauft. Der tiefblaue Golfo di Cagliari, die blauen sich scharf am Horizonte abhebenden Berge im Südwesten, der blaue Himmel mit seinen eiligen weißen Haufenwolken: ein märchenhaftes Bild. Von hier hat man auch einen schönen Blick auf das hochgelegene Cagliari mit seinen weißen Häusern. — Die Via Roma entlang am Hafen vorbeigehend sahen wir die „Adria“ liegen, die soeben wieder eingelaufen zu sein schien; an Deck stand unser freundlicher Steward mit den großen weißen Handschuhen und der großen Warze an der Nase und winkte grüßend uns zu. — Der Nachmittag verging mit allerlei Besorgungen. — Gleich unter unserem Fenster hat ein Sepienverkäufer seinen Stand und klopft beständig mit seinem Messer an seine Teller, um das Publikum aufmerksam zu machen auf seine gekochten Cephaloden. Viele der Passanten kauften sich für einen oder zwei Soldi ein Stück eines Armes, für 20 Centesimi bekam ich ein ziemliches Stück, welches mit Essig begossen sehr gut schmeckte. Wenn doch der Kerl nur nicht den ganzen Tag klopfen wollte! Wie dieser am Tage fortwährend klopft, schnarcht laut in gräßlichen Tönen unser Zimmernachbar die ganze Nacht, was auch nicht sehr erbaulich ist. — Der Gesang auf der Gasse ist nun verstummt, und das laute und lebhaftes Cagliari ist eingeschlafen. Felicissima notte!

Cagliari, den 30. März, 6 h. p. m.

Viel Wind und Regen heute. Wir gingen mittags den schönen Promenadenweg (Viale Regina Elena) unter dem Kastell („Casteddu“) entlang zum Giardina publico. Man hat hier eine weite Aussicht bis zu den Serpeddi- und Sette-Fratelli-Bergen. Von hier durch die Citadelle gelangt man durch den malerischen Promenadenweg Buon Camino an der Carlo Alberto-Kaserne vorüber nach dem Amphitheater und der Nekropolis im Westen. — Außer den kleinen interessanten Gassen sind weiter sehenswert die prächtigen Straßen und Plätze: Largo Carlo Felice, Piazza Yenne, Via Manno, Corso Vittorio Emanuele. — Noch einiges zur Vervollständigung des Bildes von Cagliari: das Charakteristikum der Umgebung der Stadt sind die großen Salzsümpfe, im Osten der Stagno di Molentargius, im Westen der Stagno di Cagliari. (Hier wird viel Seesalz gewonnen unter Benutzung der Sträflinge.) Besonders östlich sollen Flamingos in großer Anzahl vorkommen. Der Golfo di Cagliari schneidet tief ins Land ein; an seinem Scheitel (östlich von Cagliari) ragt ein Landzipfel mit grotesken Bergen in den Golf, das Capo di S. Elia. — Von der wichtigsten Literatur über Sardinien (z. B. Alberto Ferrero la Marmora, Voyage en Sardaigne ou Description statistique, physique et politique de cette Isle, Paris et Turin, 1839—1860, 5 Bände; vom Rath, Zwei Reisen in Sardinien, 1883 u. 1885; v. Maltzan, Reise auf der Insel Sardinien, 1869; Cossu, L'isola di Sardegna, Rom 1900) war mir leider bisher nichts zugänglich, nur eine kleinere neuere Publikation, auf die ich aufmerksam machen möchte, fiel mir zufälligerweise hier in Cagliari in die Hände: A. Graselli, In Sardegna, Milano 1905. Man findet hier einiges Interessante. Die Lokalitäten, die der Autor hauptsächlich berührt hat, sind: Terranova, Siniscola, Tortoli, Cagliari, Orosei und Capo Comino. Einige bildliche Autotypien sind beigegeben. — Die Reise-

(Fortsetzung in der Beilage.)

## Beilage zu No. 18. 1. Jahrgang.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

literatur über Sardinien scheint auch mäßig zu sein. In Baedeckers Unteritalien (1902), das mir allein zur Verfügung steht, sind nur einige Hauptpunkte behandelt. In Genua war s. Z. sonst nichts zu erhalten. —

Der Tag neigt sich zu Ende; es heißt nun einpacken, da wir morgen unsere Reise fortsetzen wollen nach Sörgono.

11 h. p. m.

Alles im Lote! Es waren eo ipso die obligaten Einpackungsmißlichkeiten zu überwinden und unsere Rechnung zu bezahlen; letztere fiel sehr günstig aus, und jedermann sei das Albergo Quattro Mori sehr empfohlen! Doch morgen prima luce heißt es aufbrechen, darum: Addio Cagliari! —

Sörgono, den 31. März.

Heute morgen 6 ½ h. fuhren wir, um den Gennargentubergen einen Besuch abzustatten, mit der Sekundärbahn von dem kleinen Bahnhofe im Westen von Cagliari ab, nachdem wir noch ein kleines Intermezzo gehabt: das erwähnte schielende Individuum, das uns am Tage unserer Ankunft in Cagliari zur Orientierung durch die Stadt und ihre nächste Umgebung mit seiner Karosse gefahren hatte und gut bezahlt worden war, fand sich hier am Bahnhofe ein und wollte „bezahlt“ sein. Italienische Unverschämtheit! Ich „führte“ ihn vor versammeltem Publikum „gehörig“ „ab“. Ein französischer Minen-Ingenieur meinte, als ich ihm den Fall vortrug — jedenfalls um seine Kenntnis des Deutschen zu zeigen (wie ich im späteren Gespräch erfuhr, war dieselbe sehr gering) — sehr drollig: „Er is ein Schwein.“ Damit war die Sache abgetan. Wir fuhren über Monserrato-Pirri, Settimo (hier hat man einen schönen Blick auf Cagliari), Soleminis, Sicci, Donori, Barrali, Senorbi, Suelli (die Bahn hat hier — 55 km von Cagliari — schon ca. 225 m Höhe erreicht) und Gesico (62 km von Cagliari, ca. 375 m hoch) nach Mándas (491 m hoch). Der Zug führt von hier weiter nach Tortoli. Unser Wagen, in dem außer uns nur noch 16 Soldaten, die an einer der nächsten Stationen ausstiegen, mitfuhren, wurde samt einem Gepäckwagen an eine kleine Lokomotive gehängt und — partenza! Von Mándas an wird die Gegend interessant. Es geht weiter nach Serri, Isili, Nurallao (407 m hoch), Laconi (634 m hoch), Fontanamela, Ortuabis (744 m hoch; hier hat die Bahn ihren höchsten Punkt erreicht), Meana, Belvi-Aritzo, Désulo-Tonara und Sörgono (688 m hoch), dem Endpunkt der Bahnstrecke. Zuletzt führt die Bahn über Schluchten und an steilen Abhängen vorbei; einmal zur Linken, dann wieder zur Rechten sieht man die schneebedeckten Höhen der Gennargentu-Berge, die höchsten Erhebungen der Insel (die Bruncu Spina im Norden ist 1829 m hoch, die Punta Lamarmora [= Perda Crapias] 1834 m). Der Süden der Gennargentu-Berge, die „Barbargia“, ist als der wildeste Teil Sardinien bekannt, hier haust noch das für Sardinien und Korsika charakteristische Bergschaf, *Ovis musimon* L. — Sörgono ist ein einsames, stilles, bedürfnisloses Dorf. Unser Albergo C. ist „sehr

mäßig“ (burro war nicht zu bekommen, der caseo ungenießbar); Baedecker bezeichnet das als „gut“. — Wir machten heute einen Spaziergang nach Südwesten. Die Erhebung von 688 m macht hier sehr viel aus: alles ist noch weit zurück, es ist ziemlich kalt. — Korkeichen sah ich hier, die mit ihren rindeberaubten Stämmen recht merkwürdig aussehen. Sonst ist von Baumwuchs nicht viel die Rede. An den Abhängen weiden Pferde, Rinder, Schafe und Ziegen. Ein kleiner Bach, der sich tief eingefressen, zieht in Schlangenwindungen im Tale dahin. — Von Tierleben ist wenig zu spüren: einige Goldammern, ein schmutziger *Scarabaeus* und einige tanzende Culiciden — das war heute Nachmittag alles. — Schön still und einsam aber ist es hier und fern alle sogenannte Kultur; wenigstens einen oder zwei Tage möchte ich hier bleiben:

„O beata solitudo, o sola beatitudo!“

(Fortsetzung folgt.)

### Briefkasten.

**Herrn C. in S.** Sie fragen: Wie verhütet man auf Exkursionen, daß die in das Giftglas getanen Schmetterlinge die schon darin liegenden durch Umherkriechen und Kratzen nicht beschädigen? und:

Wie verfährt man, um die gefangenen Schmetterlinge auch von längeren Exkursionen spannweich nach Hause zu bringen?

Man nimmt zwei Giftgläser mit. In dem ersten werden die Schmetterlinge nur betäubt und im zweiten, dessen Boden mit Watte belegt ist, um das Hin- und Herrutschen der Falter zu verhüten, vollständig getötet. Ist der Schmetterling im ersten Glase betäubt worden, so kommt er in das zweite Glas. Hat er die Oberseite der Flügel nach außen umgeschlagen, so werden die Flügel vorher aufgerichtet, was sich jetzt noch leicht ausführen läßt, weil die Muskeln noch nicht völlig erstarrt sind.

Es empfiehlt sich nicht, die Schmetterlinge schon unterwegs zu nadeln und in eine Sammelschachtel einzustecken. Beim Spannen stellt sich nachher nur zu oft heraus, daß der Falter entweder zu hoch oder zu tief auf der Nadel sitzt oder daß diese nicht senkrecht durch die Mitte des Thorax geht. Dazu ist der Schmetterling auf der Nadel angetrocknet und muß erst aufgeweicht werden, ehe er vorschriftsmäßig genadelt werden kann. Waren die in die Sammelschachtel eingesteckten Schmetterlinge nur betäubt und wachen sie wieder auf, so beschädigen sie sich gegenseitig und an ihrer Nadel.

Auch hat man nicht immer Zeit, die von der Exkursion oder vom Köderfange heimgebrachten Schmetterlinge alsbald zu spannen, und ist daher gezwungen, sie vorher in den Aufweichkasten zu bringen.

Alle diese Uebelstände werden vermieden, wenn man die Schmetterlinge nicht nadeln, sondern eintütet.

Die nötige Anzahl Tüten hat man sich vielleicht schon im Winter besorgt und nimmt sie in einer Pappschachtel mit. Sie lassen sich immer wieder verwenden. Sind die Schmetterlinge im zweiten Gift-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Krauße A. H.

Artikel/Article: [Auf Sardinien. 128-129](#)